

# Zeugnis und Dienst der Philippinischen Unabhängigen Kirche

Autor(en): **Pasco, Tito E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **77 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404730>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# **Zeugnis und Dienst der Philippinischen Unabhängigen Kirche**

Vortrag von Bischof *Tito E. Pasco*

Liebe Brüder und Schwestern in Christus Jesus!

Den Gruss des Friedens Ihnen allen.

Es ist für mich eine grosse Freude, an diesem Internationalen Kongress der altkatholischen Kirchen teilnehmen zu können. So habe ich den grossen Vorzug, Teil dieser historischen Zusammenkunft von Christen zu sein, mit denen die Philippinische Unabhängige Kirche in voller Sakramentsgemeinschaft steht. Ich möchte der Altkatholischen Kirche in Deutschland von ganzem Herzen danken, besonders auch Bischof Brinkhues und seiner Frau, dass ich eingeladen wurde, hier bei Ihnen zu sein, um über «Zeugnis und Dienst der Philippinischen Unabhängigen Kirche» zu sprechen. Einbeziehen möchte ich auch die beiden Vertreter der nationalen Jugendorganisation der Philippinischen Unabhängigen Kirche, Fräulein Sabug und Herrn Javellana, die hier mit uns sind. Ich möchte nicht nur meine Freude ausdrücken, dass ich mit Ihnen sein kann, ich habe auch herzliche Grüsse zu überbringen von dem Teil Ihrer Brüder und Schwestern in meinem Land, die zu den armen, unterprivilegierten, unterdrückten und ausgebeuteten gehören. Wir kommen aus einem Dritte-Welt-Land in Asien, den Philippinen, einem Land der Gegensätze. Denn:

1. Wir sind das einzige christliche Volk in Asien. 95% der gesamten Bevölkerung sind Christen, doch wir sind unterentwickelt und zählen zu den Ländern der Dritten Welt.
2. Unser Land ist reich an Naturschätzen und an menschlicher Arbeitskraft. Unsere Flüsse, Bäche und Seen quellen über von Fischreichtum und anderen Produkten aus dem Wasser. Unsere Berge sind reich an Bodenschätzen, wie Erz, Kupfer, Kohle, Mangan usw. Unsere Edelhölzer sind mit die besten der Welt. Doch unser Volk lebt in Armut. Warum?

## *Kurzer historischer Abriss*

Die Situation ist dadurch entstanden, dass die Philippinen fast 400 Jahre lang spanische Kolonie waren (1521–1898). Das waren die dunklen Jahrhunderte in der Geschichte des Volkes. Während der

spanischen Zeit kam es örtlich zu Revolten gegen koloniale Übergriffe. Die Revolten kulminierten dann 1896 in einer nationalen Revolution auf der ganzen Linie. 1898 besiegten die philippinischen Revolutionstruppen die Spanier und errichteten in Kawmit, Cavite, die unabhängige philippinische Republik. Präsident war General Emilio Aguinaldo. Diese Republik war jedoch nur sehr kurzlebig, denn nun kamen die Amerikaner und besiegten dank ihrer fortschrittlicheren Bewaffnung die Philippinos. Und nun wurden die Philippinen eine Kolonie der USA! Am 4. Juli 1946 gab Amerika den Philippinen ihre Unabhängigkeit, aber die USA kontrollierten weiterhin das politische und wirtschaftliche Leben. Auch Ausbeutung und Unterdrückung gingen weiter. Der Reichtum unserer Nation lag in den Händen weniger. Die Kluft zwischen den Besitzenden und den Habenichtsen wurde noch grösser.

Auf religiösem Gebiet gab es sogar in der spanischen Zeit, selbst in der römisch-katholischen Kirche, Forderungen nach Reformen. Die philippinischen Geistlichen wehrten sich gegen die Bevormundung durch die fremden Mönche und gegen das, was wir heute als Rassendiskriminierung bezeichnen, z. B.: Die einheimische Geistlichkeit nahm immer nur zweitklassige Stellen ein, und keiner von ihnen kam bis zum Bischofsamt. Drei philippinische Priester (Father Gomez, Burgos und Zamora) wurden 1872 standrechtlich erschossen, weil sie in der jahrhundertealten Streitfrage, ob Mönche oder weltliche Geistlichkeit die Gemeinden führen sollten, einen zu aktiven Standpunkt gegen die Mönche eingenommen hatten. Die drei wurden zu Märtyrern der revolutionären Sache.

Im Verlauf des Kampfes wurden nationale Fragen und Forderungen nach kirchlichen Reformen deutlicher denn je. Ein damals häufig gehörtes Wort auf den Philippinen war: eine unabhängige Kirche in einem unabhängigen Land, auf unabhängigen Philippinen. Nachdem alle friedlichen Mittel im Kampf um Reformen innerhalb der römisch-katholischen Kirche vergebens waren, entschieden sich am 3. August 1902 die Delegierten auf einer Tagung der ersten philippinischen Gewerkschaft in Manila für eine Trennung von der Kirche von Rom, widerriefen die Verbindung mit dem Vatikan und erklärten sich selbst mit Gottes Hilfe zu Mitgliedern einer christlichen, katholischen, unabhängigen Kirche, deren Leitung in den Händen von Philippinos liegen sollte. Daraufhin wählten sie 17 Bischöfe und Gregorio Aglipay zum Leitenden Bischof. Kurz gesagt, die Philippinische Unabhängige Kirche (PIC) ist historisch gesehen aufs engste verbunden mit der religiö-

sen, politischen, sozialen und wirtschaftlichen Befreiung der philippinischen Nation von jeder Form fremder Vorherrschaft oder Imperialismus.

Die PIC (Philippine Independent Church) ist aus dem Kampf des Volkes für Unabhängigkeit, Eigenständigkeit, Würde, Gerechtigkeit und Freiheit hervorgegangen.

### *Bischof Aglipay als Leitender Bischof*

Nachdem er das Amt als Leitender Bischof der neuen Philippinischen Kirche angenommen hatte, drehte Bischof Aglipay, wie wir sagen, jeden Stein um, um die neue Kirche auszubreiten. Er gab Zeugnis für die neue Lehre echter Liebe und Sorge für die Unterprivilegierten, Unterdrückten, Ausgebeuteten und die Opfer der Ungerechtigkeit. Etwa 2 Millionen von damals 7 Millionen Philippinos schlossen sich der Bewegung an. Sie antworteten begeistert auf den eindringlichen Ruf Bischof Aglipays und der anderen Gründerväter der Kirche, denn in der Bewegung sahen sie die Verkörperung von Zeugnis und Dienst für das Volk. Sie sahen die Erfüllung ihrer Träume und Hoffnungen als Volk und als Gottes Kinder. Bischof Aglipay erkannte die Notwendigkeit für eine eindeutig klare Definition dessen, was es heisst, Glied der neuen Philippinischen Kirche zu sein. In seinem Katechismus definiert er die PIC als «Gemeinschaft der neuen Menschen» (Joh. 3; 2. Kor. 5, 17; Gal. 6, 15), der herangebildet und befreit wurde durch die Lehren Jesu Christi (Joh. 8, 31–32) der Gott im Geist und in der Wahrheit anbetet (Joh. 4, 23–24), der in der Eucharistie Nahrung und Unterhalt findet (1. Kor. 10, 16–17; Joh. 6, 32–58) und dem aufgetragen ist, Zeugnis für Gottes Liebe (Lk. 24, 45–48; Matth. 2, 18–19) in der Welt zu geben (Joh. 3, 16; Apostelgesch. 1, 8; Joh. 15, 16–17). Getreu dieser Definition und als Zeugen für Gottes Liebe in der Welt wird die Gemeinde nach der PIC-Liturgie der Eucharistiefeyer nach dem bischöflichen oder priesterlichen Segen mit den Worten entlassen: «Geht jetzt, um den Herrn zu lieben und ihm zu dienen.» Es ist dieser Auftrag, hinauszugehen, den Herrn zu lieben und ihm zu dienen, der uns zu unserem Zeugnis und Dienst in der Welt motiviert. Was wir ausserhalb des Kirchengebäudes tun, ist nur eine Erweiterung der Eucharistiefeyer.

Schon 1902 nahm Bischof Aglipay Verbindung mit Bischof Henry Brent von der Bischöflichen Kirche Amerikas auf. Aber Bischof Brent zögerte damals, und der Plan einer Annäherung ging nicht in Erfül-

lung. Bischof Aglipay reiste nach Europa und in die USA auf der Suche nach ökumenischen Verbindungen. Aber damals war das ökumenische Klima noch nicht günstig, und so waren seine Bemühungen vergeblich.

### *Die PIC unter Bischof de los Reyes jr.*

Bischof Aglipay starb 1940. Sein Nachfolger wurde Bischof de los Reyes. Unter seiner Leitung setzte sich die PIC mit aller Kraft für ihre Verpflichtung zu Zeugnis und Dienst ein. 1958 wurde die PIC Mitglied im Oekumenischen Rat der Kirchen, 1961 nahm sie an der Vollversammlung des Oekumenischen Rates in Delhi teil. Dort wurde einer unserer Bischöfe in den Zentralausschuss gewählt. Auf der 5. Vollversammlung in Nairobi wurde Rene Malvar, ein Jugenddelegierter der PIC, in den Zentralausschuss gewählt. Auf der 6. Vollversammlung in Vancouver (Kanada) wurde Fructoso Sabug, der Bruder des hier anwesenden Fräulein Sabug, in den Zentralausschuss gewählt. Unser leitender Bischof, Most Rev. Abdias de la Cruz, wurde Mitglied der Kommission für internationale Angelegenheiten. Die PIC war immer an der erweiterten bischöflichen Gemeinschaft der weltweiten anglikanischen Kirchengemeinschaft beteiligt. Ich hatte den grossen Vorzug, den verstorbenen Bischof de los Reyes damals, 1964 nach Canterbury (England), zur Konferenz der erweiterten bischöflichen Gemeinschaft zu begleiten. Dort habe ich den verstorbenen Erzbischof von Utrecht, Dr. Andreas Rinkel, getroffen. Die PIC ist ein aktives Mitglied des ostasiatischen Kirchenrates (CCEA), der christlichen Konferenz Asiens (CCA) und der asiatischen interreligiösen ökumenischen Bewegung (AFIM).

### *Der grösste Durchbruch*

In ihrer ökumenischen Mitarbeit und Verpflichtung zu Zeugnis und Dienst in der Welt erlebte die PIC ihren grössten Durchbruch mit dem Abschluss der Vereinbarung voller Sakramentsgemeinschaft mit der Bischöflichen Kirche der USA, am 21. September 1961. Vereinbart wurde wechselseitiger Austausch von Personal, Programmen, finanziellen Mitteln, theologischen Erkenntnissen, und neue, bereichernde Erfahrungen in der christlichen Mission waren die Folge. Der damalige Erzbischof von Canterbury, Michael Ramsay, schrieb zu dieser Vereinbarung: «Nicht nur auf den Philippinen und in den USA...

sondern weiter in der ganzen anglikanischen Kirchenfamilie herrschen Freude und Dankbarkeit über diesen grossen Akt christlicher Einheit. Möge dieser Anlass sich als wirksamer Schritt zur Wiederherstellung der Einen, Heiligen, Katholischen und Apostolischen Kirche Christi erweisen.»

Schon bald nach dieser historischen philippinisch-amerikanischen Vereinbarung schloss die PIC weitere Vereinbarungen der vollen Sakramentsgemeinschaft mit mehr als 30 unabhängigen katholischen Kirchen in der heutigen Welt.

Die Vereinbarung der vollen Sakramentsgemeinschaft zwischen der PIC und der Altkatholischen Bischofskonferenz, die alle hier auf dem Internationalen Kongress versammelten Kirchen einschliesst, wurde 1965 geschlossen. Nun besteht diese Verbindung schon seit 20 Jahren, aber bislang ist noch nichts wesentliches dabei herausgekommen im Hinblick auf Austausch und wechselseitige Teilhabe an unserer Verpflichtung zu Zeugnis und Dienst in der Welt. Ganz wenige Ausnahmen hat es gegeben. Unsere Vereinbarung stand bis jetzt nur auf dem Papier, sozusagen. Hoffentlich ist meine Anwesenheit und auch die Anwesenheit von Fräulein Sabug und Herrn Javellana vielleicht ein Schritt vorwärts in die richtige Richtung.

### *Die örtlichen Verhältnisse*

Zuhause auf den Philippinen gehört die PIC zu den Gründervätern des Nationalen Christenrats auf den Philippinen (NCCP) (vergleichbar der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen). Nachdem sich der NCCP damals konstituiert hatte, wurde Bischof Isabelo de los Reyes, damals unser Leitender Bischof, der Vorsitzende des Rates. Nach Mitgliederzahlen ist die PIC die grösste Kirche im Nationalen Christenrat. Die Programme des Rates fanden immer unsere Unterstützung. Zu Zeiten des Kriegsrechts unter Marcos spielte der Nationale Christenrat eine wichtige Rolle beim prophetischen Dienst der Kirchen. Das führte zur Inhaftierung des Generalsekretärs, Bischof La Verne Mercado, und eines unserer Priester, des jetzigen Bischofs Roman Tipples. Ich hatte den Vorzug, zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt zu werden, und wurde als solcher der Vorsitzende der Kommission für Entwicklung und soziale Belange, die gefährdetste Kommission während des Kriegsrechts, weil sie sich zu befassen hatte mit Entwicklung der Bevölkerung, Menschenrechten und anderem, das sich auf die Befreiung des Volkes von Armut, Ausbeutung, Unterdrückung

und andere entwürdigende Praktiken richtete. Wir hatten uns in den Kampf unseres Volkes einzugliedern. So beteiligten wir uns an Massenaktionen, Demonstrationen, Strassenparlamenten und anderen Protestaktionen. 1984 hatten wir das Seminar «Ökumenische Partner für Internationale Belange» in Novaliches, Quezon City. Delegierte aus Deutschland, den Niederlanden, Australien, Neuseeland, USA, Japan und Grossbritannien nahmen daran teil. Höhepunkt der Konsultation war ein Protestmarsch gegen das diktatorische Regime von Marcos. Die Teilnehmer waren Arbeiter, Bauern, Fabrikarbeiter, städtische Arme, Randgruppen, Fischersleute, Lehrer, Ärzte, Krankenschwestern, Zahnärzte und andere Freiberufler, Studenten, Bischöfe, Priester, Seminaristen und Nonnen. Es war ein Marsch und eine Demonstration, die ein weites Spektrum der philippinischen Gesellschaft repräsentierte. Auf diesem Marsch ging ich Hand in Hand mit Bischof Labayan von der römisch-katholischen Kirche, einem Mitglied unseres ökumenischen Bischofsforums. Dieses besondere Erlebnis war für mich bedeutsam und bereichernd als Bischof der Kirche Gottes. Wir riskierten Leben und Gesundheit in Solidarität mit dem Kampf unseres Volkes für Gerechtigkeit, Freiheit und Demokratie.

In einigen Bistümern der PIC haben die Bischöfe folgende Programme eingeleitet: Bibelarbeit auf unterer Gemeindeebene (grass-roots), Christliche Aktion, Antwort- und Dienstprogramme zur Bewusstseinsbildung im Entwicklungszentrum von Negros Occidental und im Bischof-Aglipay- und Don-Belong-Arbeitszentrum in Negros Occidental. Unsere nationale Priesterorganisation führt eine Reihe von Programmen durch, die unter die Rubrik «Zeugnis und Dienst in der Welt» einzuordnen sind; das gleiche gilt für mehrere kirchliche Laienorganisationen, vor allem für Jugendorganisationen. Die Bischöfe überlegen, ob nicht ein Institut für die Bischöfe sinnvoll wäre, wo durch laufende Seminare, Beratungen und Workshops die Hintergrundkenntnisse angeboten werden, die für den bischöflichen Dienst in der heutigen Situation erforderlich sind.

### *Unsere Zukunftsperspektiven für die Philippinen*

Man sagt, dass ein Volk ohne Zukunftsperspektiven untergeht. Neulich wurde auf einem Seminar von Mitgliedern des Nationalen Christenrats in Tagatay, Cavite, als langfristiges Entwicklungsziel eine gerechte, auf Gleichheit beruhende und sich selbst versorgende Gesellschaft genannt, um solchermassen dem Ruf zu Zeugnis und Dienst in

der Welt als Christen zu entsprechen. Man kam überein, dass es eine zukünftige Gesellschaft sein muss, in der

- a) den Menschen ihr Recht auf Leben und Unversehrtheit garantiert wird;
- b) elementare Bedürfnisse wie Nahrung, Kleidung, Unterkunft und Wasser für alle befriedigt werden;
- c) die Bauern in den Genuss einer durchgreifenden Landreform kommen, weil das eine Voraussetzung für die wirksame und gleichmäßige Verteilung des Wohlstands ist;
- d) die lebenswichtigen Industrien unter wirksamer nationaler Kontrolle stehen unter angemessener Beteiligung philippinischer Unternehmer, während ausländische Kapitalinvestitionen nur von Fall zu Fall und unter Kontrolle genehmigt werden;
- e) in deren Regierungsorganen die machtlosen Gruppen der Bevölkerung ausreichend repräsentiert sind, z. B. Studenten, Selbständige, Bauern, Fischer, Arbeiter, städtische Arme, nationale Minoritäten und andere;
- f) freier Meinungs austausch herrscht ohne schlimme Folgen und Unterdrückung;
- g) das Volk wirklich an der Entscheidungsfindung beteiligt ist;
- h) das Erziehungssystem sozialen Bedürfnissen entspricht, allen zugänglich ist, unabhängig ist und kritisches Denken erlaubt;
- i) auch die Kirche sich ändert und neue Formen der Mitverantwortung zu besserer Verwirklichung von Zeugnis und Dienst in der Welt gewagt werden.

### *Einige Anregungen und Empfehlungen*

Wenn es gestattet ist, möchte ich vor Beendigung meines Referates dem hier versammelten Kongress Folgendes zur Beschlussfassung vorlegen:

1. Dieser Internationale Kongress möge seine Solidarität mit den Kirchen auf den Philippinen bekunden, die sich aktiv am philippinischen Kampf um Gerechtigkeit, Freiheit, Demokratie und Frieden beteiligen.
2. Dieser Kongress möge auf die Regierungen in den jeweiligen Herkunftsländern Einfluss nehmen, dass sie die neue Regierung auf den Philippinen in ihren Bemühungen um wirtschaftliche Erholung, echte nationale Versöhnung unter Wahrung der Gerechtigkeit unterstützen.



3. Dieser Kongress möge auf die Regierungen der jeweiligen Herkunftsländer ferner Einfluss nehmen, dass sie weiterhin die Bemühungen auf den Philippinen unterstützen, die der Wahrung der Menschenrechte dienen, und dass sie Druck ausüben, damit die fortgesetzten Verletzungen der Menschenrechte aufhören.
4. Dieser Kongress möge die genannten Regierungen dahingehend beeinflussen, dass sie in der Zusammenarbeit mit der philippinischen Regierung dafür sorgen, dass Regierungshilfen nicht in geschäftliche Projekte oder Militärprojekte fließen, sondern den Grundbedürfnissen der Bevölkerung zugute kommen.
5. Dieser Kongress möge die betreffenden Regierungen, besonders der Vereinigten Staaten, der Bundesrepublik Deutschland, der Niederlande, Schwedens, Österreichs usw., dahingehend beeinflussen, dass die amerikanischen Interventionen in das wirtschaftliche, politische und kulturelle Leben der Philippinen ein Ende finden.

### *Zusammenfassung*

Meine lieben Brüder und Schwestern! Die Gabe des Heiligen Geistes ist von vielen Ihrer Brüder und Schwestern auf den Philippinen mitten in Schmerz und Leiden, in Hoffnungen und Erwartungen, mit Mut bezeugt worden als Hingabe an Zeugnis und Dienst in der Welt. Die Revolution des Volkes ohne Blutvergiessen war nur eines, aber wunderbares Zeugnis dieser Gabe. Eine Revolution ohne Blutvergiessen ist wohl einmalig. Die Philippinos haben der Welt gezeigt, dass sie einen Diktator durch die Macht des Volkes absetzen können, obwohl dieser über militärische und politische Macht verfügt. Noch niemals sind wohl so viele Menschen auf die Strassen gegangen, um ihr Recht zu zeigen, dass ihre Wünsche gehört werden, um ihren Protest auszudrücken und ihre Beschwerden gegen das ehemalige Regime. Und dass sie ihren Willen gegenüber den etablierten Gewalten und im Ablauf des politischen Lebens durchsetzen. Sie standen Panzern gegenüber. Sie bauten Barrikaden in den Strassen. Sie stellten sich mit ihren Leibern und ihrer Habe in die vorderste Front. Es war ein grossartiger Ausdruck des Widerstandes, und sie bewiesen, dass das Volk eine Macht ist, mit der man im politischen Leben rechnen muss. Man kann nicht ständig über das Volk hinweggehen. Menschen sind nicht auf alle Zeit furchtsam. Es ist meine ernste Bitte, dass die Ereignisse dieses Frühjahres uns alle veranlassen, neu darüber nachzudenken, was die Philippinen und die Welt insgesamt sein können, wenn wir unser Zeugnis

und unseren Dienst in der Welt ernst nehmen. In Solidarität miteinander sind wir durch den Heiligen Geist aufgerufen, über unsere Grenzen hinauszugehen, um unser Zeugnis und unseren Dienst für den zu geben, der sein Leben hingab, auf dass wir das Leben erlangen. Ich lade Sie ein, in Partnerschaft mit dem philippinischen Volk solidarisch zu sein, in unserem gemeinsamen Bemühen um eine menschlichere Gesellschaft, in der Liebe, Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden regieren, wenn wir unsere Hoffnungen und Erwartungen, unsere Träume und Enttäuschungen, unseren Mut und unsere Hingabebereitschaft einsetzen.

Guten Tag – Gott segne Sie alle.

(Aus der englischen Fassung übersetzt von Dr. Ilse Brinkhues)

## Zusammenfassung der Berichte über die Gruppenarbeit

### A. Modell für die Ökumene

#### *Definition / Ziel von Ökumene*

- Übereinstimmung in wesentlichen Punkten;
- Einheit in Vielfalt;
- Versöhnende Verschiedenheit;
- System von Interkommunion;
- jede Nation hat ihre Nationalkirche mit verschiedenen Flügeln;
- Ökumene ist nicht etwas Statisches, sondern eine Bewegung;
- nicht Selbstzweck/Selbstbefriedigung, sondern Ausstrahlen nach aussen im Sinne einer Mitarbeit an der Vollendung der Schöpfung Gottes;
- Verständnis von Ökumene im Sinne der ganzen Menschheit oder im Sinne der ganzen Christenheit: für beide gilt, dass die altkatholische Kirche mit ihrer bischöflich-synodalen Struktur bei der Suche nach dem Willen Gottes ein Modell für die beiden Begriffe ist;
- Modell Ökumene nach Rahner/Fries.

#### *Wie erreichen wir das Ziel?*

- an der Basis beginnen mit persönlicher Initiative, die nach oben getragen werden kann;
- mit Ökumene im Herzen;
- sich kennenlernen;
- gegenseitig informieren;
- zu- und hinhören können;
- den anderen auf- und ernstnehmen;
- gesprächsbereit sein und bleiben und gemeinsam nach Wegen suchen;
- keine Alleingänge der einzelnen altkatholischen Kirchen, sondern den Dialog suchen;
- selbstverständlich Hilfe geben und annehmen, ohne nach der Konfession zu fragen;

- Beziehungen aufnehmen und pflegen;
- gemeinsame Theologenausbildung;
- liturgische Zusammenarbeit.

### *Die eigene Identität*

- keine geschlossene Gesellschaft sein;
- lebendige Gemeinde – unabhängig von der Grösse;
- altkatholisch sein: vorleben und sichtbar machen, synodal sein;
- Umgangsformen sollten brüderlich/geschwisterlich sein;
- gut geplante Öffentlichkeitsarbeit und Kongressarbeit;
- selbstbewusst zur eigenen Kirche stehen und sich nicht verstecken;
- informiert sein über die eigene Kirche;
- Gelegenheiten und Chancen wahrnehmen;
- Informationsfluss untereinander im Sinne von Geben und Nehmen;
- keine Antihaltung.

### *Was bedeutet dies in bezug auf das Handeln?*

- ökumenische Arbeitskreise bilden zu den Problemen in der Welt, z. B. Flüchtlinge, Asyl, Arbeitslosigkeit, Umwelt, Dritte Welt usw.;
- ökumenische Bibelarbeit;
- ökumenische Gesprächskreise;
- Mitarbeit in der ACK;
- gemeinsames Beten;
- eucharistische Gastfreundschaft;
- ökumenische Gottesdienste/Gebetsstunden in Kirchen sowie im Rundfunk und Fernsehen;
- Mut haben, heikle Punkte anzusprechen und unter Umständen zu realisieren;
- Mut haben für Initiativen, Motor sein als Kirche und als Person – allein oder mit anderen;
- Woche der Brüderlichkeit wahrnehmen (Partnerschaft/Dialog);
- Teilnahme an der Woche der kirchlichen Einheit;
- Teilnahme an der Woche des ausländischen Mitbürgers;
- Solidarität üben;
- Bildung von ökumenischen Jugendgruppen;
- Agape feiern;
- geselliges Beisammensein;
- Einbeziehen der Kinder in Aktivitäten der Gemeinde;

- Teilnahme am Weltgebetstag der Frauen;
- Treffen der Pfarrer am Ort zum gemeinsamen Essen;
- In Versöhnung und Achtung zueinander stehen,

...

## **B. Ökumenische Solidarität**

### *Bedeutung*

- nicht nur über Ökumene reden, sondern sich Ökumene ins Herz schreiben (Jer. 31, 33);
- Erkennen und Anerkennen von Einschränkungen und sich daraus ergänzen. Ökumene hat viele Gesichter und erfordert deshalb Aufmerksamkeit und Phantasie;
- Mut zum Hinausgehen zu Anderen und Schritte ins Ungewisse;
- Solidarität soll alltäglich und konkret werden zwischen allen Konfessionen und monotheistischen Religionen bis zu den Weltreligionen;
- Kirche muss Freiraum der Gesellschaft sein.

### *Probleme und Grenzen*

- Elitebewusstsein:  
Überheblichkeit,  
Traditionalismus,  
Respektieren des Anderen,  
Ghettomentalität;
- Mangel an Informationsfluss:  
Verständnisschwierigkeiten bei der Umsetzung in den Gemeinden;
- der ökumenischen Solidarität müssen Grenzen gesetzt werden, um die eigene und andere Identität der Kirche zu wahren;
  - Wahrheitsfrage, z. B. in bezug auf Menschenachtung;
  - Unvereinbarkeiten nicht verschleiern;
  - gemeinsam das Gute suchen.

### *Handlungsweisen*

Innergemeindlich:

- miteinander reden – mehr handeln als reden;
- Gemeindeaktivierung mit Druck von unten nach oben;

- aktiven Mitgliedern Aufgaben übertragen und sie dadurch fordern;
- Ausländer trotz Sprachschwierigkeiten in die Gemeinden einladen und sie dort bleiben lassen;
- Anderskonfessionelle als solche akzeptieren.

Übergemeindlich:

- Netzwerk von innerkirchlichen Partnergemeinden auf internationaler Ebene;
- Kommission für praktische Solidarität als Sammel- und Schaltstelle;
- regelmässiges Abhalten von ökumenischen Gottesdiensten unter Einbeziehung von staatlich nicht anerkannten Kleinkirchen;
- Unterstützung von ökumenischen Taufen, Hochzeiten usw.;
- Touristengottesdienste.

International:

- Umsetzung der Hilfsbereitschaft für die Dritte Welt unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse;
- Aufnahme der Philippine Independent Church (PIC) in die Utrechter Union.

In der *italienischen Gruppe* sprach man über das Modell der altkatholischen Mission in Italien.

Die italienischen Altkatholiken verstehen sich als Missionare. Sie arbeiten als Berater. Bei ihnen finden Personen aller Religionen Heilung, wobei der Glaube und die Ideen aller Ratsuchenden respektiert werden.

Ökumene bedeutet für sie folgendes: Realität und das Bewusstsein der Einheit der Kirchen, nicht aber Kampf zwischen den Konfessionen.

### C. Diakonie

Wir sahen uns mit diesem Bericht vor ein grosses Problem gestellt. Wir arbeiteten in fünf Gruppen, die in ihrer Zusammensetzung – Alter, Nationalität und persönliche Erfahrung – sehr unterschiedlich waren. Entsprechend unterschiedlich waren die Ergebnisse der Diskussionen. Es schien ein grosses Bedürfnis nach einem Erfahrungsaustausch zu bestehen, dem in allen Gruppen Rechnung getragen wurde. Eine Gruppe erarbeitete darüber hinaus ein Arbeitsmodell, das von dem Gedanken einer Basisgemeinde ausgeht. Das Modell hier wiederzugeben, würde jedoch zu weit führen.

Letztendlich sahen wir uns mit der Aufforderung, einen gemeinsamen Bericht zu erstellen, vor eine unmögliche Aufgabe gestellt, denn wir meinten, dass damit die einzelnen Teilnehmer und ihre jeweiligen Diskussionen und Einsichten nicht ernst genug genommen würden. Weil unsere Freunde aus Italien einen ganz anderen Blickwinkel haben und wir ihnen anders nicht gerecht werden könnten, werden sie in einem gesonderten Bericht am Schluss zu Wort kommen.

In einer der übrigen Gruppen entstand jedoch eine Geschichte, in der wir uns alle wiederfinden und die wir deshalb erzählen möchten.

Es waren einmal, irgendwo auf der Welt – vielleicht in Ihrer Heimatstadt –, zwei Nachbarn. Der eine ging jeden Sonntag zur Kirche, der andere jeden Sonntag zum Fussball. Weil sie sich gut verstanden, lud der eine den anderen an einem Sonntag ein, mit zum Fussball zu kommen. Dieser aber sagte: «Es tut mir leid, aber ich will in die Kirche gehen.» Am folgenden Sonntag fragte der Nachbar wieder, und wieder lehnte der andere ab. – Am dritten geschah das gleiche. Auch am vierten Sonntag wurde der Mann eingeladen, und als er wiederum ablehnte, fragte der Nachbar verwundert: «Ich habe dich jetzt schon viermal eingeladen, mit mir meine Freude am Fussball zu teilen. Wie kommt es, dass du mich noch nie eingeladen hast, mit dir in deine Kirche zu gehen?»

Der italienische Bericht handelt von der Schwierigkeit, welche die Mehrsprachigkeit einer Gruppe bringt und wie sie überwunden werden kann. Für die Italiener ist es sehr wichtig, dass er Mensch ganzheitlich, in der Einheit von Körper und Seele, gesehen wird. Die Religion wird nicht getrennt vom alltäglichen Leben. Jeder erfüllt seine missionarische Aufgabe in seiner Umgebung (Beruf, Gesellschaft usw.).

#### **D. Meditation**

Leider stand diese Gruppe, zu der sich immerhin 25 Teilnehmer einfanden, unter einem ungünstigen Stern, da der ursprüngliche Leiter, Christian Oeyen, erkrankte. Pfarrer van Dittmarsch übernahm kurzfristig diese Gruppe.

Der Mittwoch diente hauptsächlich dazu, eine theoretische Basis bei den einzelnen Teilnehmern zu schaffen. Die Meditation wird hauptsächlich in den asiatischen Religionen angewandt und wurde dort auch traditionell entwickelt. Doch finden sich auch in der abend-

ländischen Tradition immer wieder meditative Ansatzpunkte, wie z. B. Meister Ekkehard oder Ignatius von Loyola, aber auch die kniende Haltung in den Kirchen beim Beten.

Im Gegensatz zur asiatischen trennt die christliche Meditation nicht das Meditieren von der Umwelt. Diese dient nicht dem alleinigen Zweck der Persönlichkeitsfindung, wie bei den asiatischen Meditationstechniken, sondern der Einheitsschaffung. Einerseits den zerrissenen Menschen betreffend, aber genau so gewichtig die Umwelt, die ganze Schöpfung einbeziehend. Ein Christ soll den Nächsten lieben wie sich selbst, er darf also nicht bei der Selbstfindung stehenbleiben. Hauptsächlich bedeutet christliche Meditation intensives Beten.

Der zweite Tag wurde zur praktischen Ausführung genutzt. Grundlage der Meditation ist die Entspannung des Körpers. Die erste Stufe ist das gleichmässige Atmen und eine entsprechende Körperhaltung. Hierzu verhalf uns in sehr kurzer Zeit das Jesus-Gebet. «Herr Jesus, Gottes Sohn» wird beim Einatmen gebetet, beim Ausatmen: «erbarm Dich unser.» Auch praktizierten wir eine Text- und Symbolmeditation, leider nur unter grossem Zeitdruck. Diese beiden Tage konnten nur dazu genutzt werden, eine Anregung zu geben, sich mit der Meditation intensiver auseinanderzusetzen. Wir konnten aber die Beruhigung und die Wirkung der Meditation auch in dieser kurzen Zeit spüren.

### **E. Kreative Bibelarbeit**

Dank der vorzüglichen Vorbereitung durch das bewährte Team des Bundes altkatholischer Frauen in Deutschland (Frau Herborn, Frau Nickel, Frau Siebenpfeiffer) fanden sich Teilnehmer aus vielen Ländern, aus allen Altersgruppen, aus beiden Geschlechtern, sowie Theologen und Nicht-Theologen, schnell zu einer Gruppe zusammen.

Dieser Kurzbericht will den schwierigen Versuch unternehmen, einen dynamischen und kreativen Prozess in dürre Worte zu fassen. Ich fürchte, ich kann nur Themen und Methoden, nicht aber das Erlebte beschreiben.

Als Einstieg gestaltete jeder Teilnehmer ein leeres «unbeschriebenes Blatt» mit bereitliegenden Materialien so, wie er seine Individualität und sein Grundbefinden zum Ausdruck bringen wollte.

Für den Text «Jesus und der reiche Mann» (Mark. 10, 17–22) bekamen wir zwar Zeit zum Lesen und Austauschen von Fragen und Pro-



blemen; aber es ging nicht etwa um eine Exegese. Durch Los zogen wir uns vielmehr *eine* Person (Jesus, den reichen Mann, dessen reiche Verwandtschaft oder einen Dorfbewohner), um in Gruppen mit den anderen reichen Männern z.B. zu versuchen, die Vielfältigkeit einer solchen Persönlichkeit und ihrer Reaktionen auszuloten. In der anschließenden Gesamtgruppe spielte, d.h. sprach, fragte, argumentierte jeder als die Person, in die er sich vorher eingefühlt hatte. Dadurch wurden z.B. folgende Verhaltensweisen und Einstellungen bewusster erlebt: Besitzanspruch, Abwehr von Neuem, Angst vor Verhaltensänderung; Trauer, sich nicht verändern zu können. Deutlich wurde auch die Ahnung, dass nicht nur der junge Mann, sondern auch Jesus traurig war, als er ihn, den er ja lieb gewonnen hatte, loslassen, enttäuschen und seinen eigenen Weg suchen und finden lassen musste.

Aufgefangen und vertieft wurden diese vielschichtigen Erlebnisse in einem Tanz, in dem wir ausdrückten, dass wir gemeinsam auf dem Weg sind, wissend, dass andere unsere Last mittragen und wir die ihre; wissend aber auch, dass wir uns im Enttäuschen und Enttäuschtwerden getragen, ja sogar geliebt wissen.

Am Gleichnis «Die Arbeiter im Weinberg» (Matth. 29, 1–15) lernten wir eine weitere Methode kennen: Wir sprachen nicht über den Text, sondern schwiegen in Gruppen und notierten auf einem einzigen Plakatkarton unsere Fragen, Gedanken und Reaktionen auf die geschriebenen Äusserungen der anderen. In der Gesamtgruppe stellten wir fest, dass es vielen von uns schwergefallen war, sich kurz zu fassen, Geduld zu üben, auf den anderen einzugehen. Welten waren aufeinandergeprallt, was in Gesprächen oft unsichtbar bleibt, weil es überredet werden kann.

Anschließend bastelten wir aus Briefumschlägen diejenige Person aus dem Weinbergstext, die uns anzog oder Probleme bereitete. Wir spielten sie auch, was viele gern noch fortgeführt hätten. (Hier das Beispiel eines schwächlichen, schielenden, benachteiligten und gedemütigten Arbeiters, der sonst nur selten eine Chance bekommt.)

Beim gemeinschaftlichen, wirklich teilenden Essen von Weintrauben war festzustellen, wie beglückt sich doch eine ganze Anzahl der Gruppenmitglieder nach dieser phantasievollen Bibelverkündigung und -auslegung fühlte.

Was nicht in Worte zu fassen ist, tanzten wir zu dem Kanon: «Gehn wir in Frieden den Weg, den wir gekommen. Geht wir in Frieden, der Abschied ist genommen!»

## **Resolution**

Der 24. Internationale Altkatholiken-Kongress hat sich unter dem Leitwort «Zeugnis und Dienst in der Welt» vom 26.–30. August 1986 in Münster versammelt. Er drückt seine Freude aus über die Anwesenheit von Vertretern der Philippinischen Unabhängigen Kirche (PIC) als ein Zeichen der seit 1965 bestehenden Interkommunion mit den altkatholischen Kirchen der Utrechter Union.

Der Kongress bekundet seine Bereitschaft, Wege zu finden, um diese Interkommunion zu vertiefen und auszubauen durch Gebet, persönliche Kontakte und gegenseitige Hilfe.

Der Kongress erklärt seine Solidarität mit den Kirchen auf den Philippinen, die sich aktiv am Kampf um Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden beteiligen. Wir haben nicht nur mit Staunen und Bewunderung, sondern auch mit guten Gedanken und Gebeten ihren gewaltfreien Kampf im Frühjahr dieses Jahres verfolgt.

Der Kongress appelliert an die nationalen Regierungen der hier vertretenen Kirchen, die neue Regierung der Philippinen zu unterstützen in ihrem Bemühen um die dringend notwendige wirtschaftliche Erholung, echte nationale Versöhnung im Geist der Gerechtigkeit und die Beachtung der Menschenrechte.

Der Kongress appelliert ausserdem an die Regierungen, dass Hilfen, die den Philippinen gewährt werden, nicht militärischen Projekten sondern nur den Grundbedürfnissen der ganzen Bevölkerung zugute kommen.

Der Kongress drückt sein Verständnis dafür aus, dass sich die Philippinen neokolonialistischen Einflüssen gegenüber wehren wollen, damit sie sich in wirtschaftlicher, kultureller und politischer Selbstbestimmung entwickeln können.

Münster, den 29. August 1986

## **Bericht des Sekretärs des ständigen Ausschusses**

**1982–1986**

### *Thematische Vorbereitung des XXIV. Altkatholiken-Kongresses*

Nachdem der XXIII. Internationale Altkatholiken-Kongress in Wien ein typisch altkatholisches Thema behandelt hatte (Altkatholisch – was sind wir? Was wollen wir? Wie verwirklichen wir diese Aufgabe?), war man sich unter den Mitgliedern des Ständigen Ausschusses einig, für den Kongress 1986, der in Deutschland stattfinden sollte, ein Thema zu wählen, bei dem unsere kirchliche Existenz im Zusammenhang des gesamten Christentums, ja der ganzen heutigen Welt zu sehen wäre. Immer mehr rückte in den Mittelpunkt die Frage des Dienstes der Altkatholischen Kirche in der Welt und für die Welt. «Diakonie» hiess das Schlagwort, das schon bald unsere ganze Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Aus Deutschland, dem Gastgeberland, kam die Anregung, das Thema unter drei verschiedenen Aspekten zu betrachten:

- Ein erster Aspekt sollte der historische sein: unsere Kirche inmitten der anderen Kirchen im Dienst für die Einheit und im Zeugnis für Christus. Das ökumenische Anliegen vom Anfang der Entstehung unserer Kirche bis heute sollte zur Sprache kommen.
- Der zweite Aspekt sollte die Rolle und die Möglichkeiten unserer Kirche im weltweiten ökumenischen Austausch von heute betrachten, im besonderen unsere Zusammenarbeit mit dem Weltkirchenrat.
- Als Drittes sollte die praktisch gelebte Diakonie dargestellt werden. Was tut unsere Kirche oder was könnte sie in Zukunft noch mehr tun im Dienst am Menschen hier und in aller Welt?

Wir wurden uns einig, über den Kongress folgendes Generalthema zu stellen: «Zeugnis und Dienst in der Welt».

Zeugnis ablegen und dienen gehören existentiell zusammen im christlichen Leben. Nach verschiedenen Rücksprachen und Begegnungen gelang es uns, folgende Referenten zu gewinnen, die ihr Thema wie folgt umschrieben:

1. *Dr. Hans Frei* (Bern): «Kirche sein im Schnittpunkt der Konfessionen» (Das ökumenische Bemühen der Altkatholischen Kirche von 1870 bis zur Gegenwart)
2. *Dr. Govaert Kok* (Rotterdam), altkatholisches Mitglied des Zentralkomitees des Weltkirchenrates: «Spaltung überwinden – ökumenische Solidarität suchen» (Unsere Rolle im Weltkirchenrat).
3. *Frau Dr. Ilse Brinkhues*, Bonn: «Altkatholische Diakonie». (Hier soll unser soziales Engagement zur Sprache kommen, bei uns wie auch in der Dritten Welt. Entwicklungshilfe, Projekte jeder Art für soziale Hilfe bei uns und bei unseren Partnern in der ganzen Welt. Als konkretes Beispiel gelebter Diakonie ist für die Kongressteilnehmer ein Ausflug nach Krefeld geplant, wo sie das dortige Altenheim [Dreikönigenhaus] besichtigen können; dieses wird von der altkatholischen Pfarrfamilie Schmidt vorbildlich geleitet.)

Der Kongress sollte uns anspornen, uns mehr und mehr für die Nöte der Menschen zu öffnen. Ein verbales Zeugnis für Christus allein genügt nicht, es muss im konkreten Leben in so manchen Situationen zum Tragen kommen, wo Menschen in Not sind, in ihren Grundrechten verfolgt und erniedrigt werden, Opfer sind von Katastrophen jeder Art, Armut, sozialer Ungerechtigkeit, Krieg, Gewalt usw. Es schien uns wichtig, mit unseren Partnern in aller Welt vermehrt ins Gespräch zu kommen. Wir hoffen, es wird einigen möglich sein, am Kongress teilzunehmen. Soweit zur Thematik.

#### *Sitzungen des Ständigen Kongressausschusses*

In der Periode 1982–1986 ist der Ständige Ausschuss achtmal zusammengekommen. 6 Sitzungen fanden in Bonn statt und 2 in Münster. In der Tat war die Stadt Münster als Tagungsort des XXIV. Internationalen Altkatholiken-Kongresses aus verschiedenen Gründen gewählt worden: Die Stadt ist als Kongressstadt bekannt und bietet gute Möglichkeiten, grössere Tagungen durchzuführen. Es ist die nötige Infrastruktur vorhanden, um einen Kongress gut durchführen zu können. Leider war es nicht möglich, einen Ort zu finden, an dem das ganze Kongressgeschehen stattfinden kann und gleichzeitig die Teilnehmer auch wohnen können. Als Hauptversammlungsort konnten wir das Alte Schloss (die heutige Universität) gewinnen. Die sonstigen Gebäude, die wir benutzen, Kirchen, Gruppenräume usw., sind in einigen Minuten zu Fuss erreichbar. Der Kern der Stadt Münster ist leicht

überschaubar, die Distanzen nicht gross, so dass – auch wenn die Leute in Hotels verteilt sind – die Distanzen nicht zu gross sind. Der historisch-kulturelle Rahmen von Münster wie auch die Landschaft sind grossartig, wie Sie jetzt anlässlich Ihres Besuches feststellen können.

Eine der Sitzungen, die wir in Münster abhielten, diente dazu, mit Vertretern des Ortsausschusses die Lokalitäten zu besichtigen.

In unseren Ausschusssitzungen gab es folgende Themenschwerpunkte in bezug auf den Kongress:

- Thematik
- Gruppenarbeit und Arbeitsheft
- Die Liturgien am Kongress
- Sprachliche Probleme
- Praktische Fragen (Erstellen und Herausbringen der Dokumentation), Einladungen (Wer lädt wen wann ein?), Unterhaltungsprogramm am Kongress, Information usw. usw.

Zur *Thematik* haben wir uns schon geäussert. Die Themen sollten in verschiedenen Gruppen zur Sprache kommen. Es wurde als wichtig empfunden, dass es auch Gruppen geben sollte, die das Thema nicht nur im Gespräch angehen sollten, sondern auch in kreativem Schaffen: Tanz, Pantomime, Malen, Zeichnen usw. Auch Kinder und Jugendliche sollten in die Arbeit zum Thema einbezogen werden. Das sog. Arbeitsbuch sollte es erlauben, sich schon vor dem Kongress in die Thematik einzuarbeiten. Wichtig schien uns die Vorbereitung der Gruppenleiter auf ihre Aufgabe, diese Vorbereitung wird vorgängig, am Montag und Dienstag vor dem Kongress erfolgen (es konnte Dr. P. Ruffieux dafür gewonnen werden).

*Liturgie:* Es sollen in Münster zum ersten Mal die Jugendlichen eine eucharistische Liturgie mitgestalten und mitzulebrieren können (mit einem von ihnen gewählten verantwortlichen Pfarrer). Die Jugendlichen bereiten diesen Gottesdienst in dem vor dem eigentlichen Kongress stattfindenden Jugendlager vor. Es sollen in den verschiedenen Gottesdiensten am Kongress die verschiedenen Landeskirchen und Sprachgruppen zur Geltung kommen. Auch der Vielfalt der liturgischen Traditionen sollte Rechnung getragen werden.

Der Eröffnungsgottesdienst (Dienstag, 26. August) bot einige Probleme: Erst wurde von Deutschland aus sehr entschieden die Verwendung der sog. Lima-Liturgie gefordert. Dies kam nicht zustande, denn gegen diesen Vorschlag gab es Opposition vor allem von seiten der IBK. Man einigte sich hierauf auf einen ökumenischen Festgottes-

dienst unter dem Vorsitz des Herrn Erzbischofs von Utrecht. Im Wortgottesdienst sollten Gäste aus der Ökumene, im eucharistischen Teil altkatholische Bischöfe und Geistliche sowie Vertreter der mit der Utrechter Union in Full-Communion stehenden Kirchen zum Einsatz kommen. Die Liturgie vom Mittwoch (27. August) soll eine französisch/italienisch/holländische sein unter dem Vorsitz von Herrn Erzbischof em. Kok. Die Donnerstagsliturgie bestreiten die Slawen (Polen, CSSR, Kroatien) unter dem Vorsitz von Bischof Majewski. Der Freitagsgottesdienst ist für die Jugend reserviert. Als Schlussgottesdienst am Samstag (30. August) ist ein deutsch- und englischsprachiger Gottesdienst vorgesehen. Neben diesen heiligen Messen bestreiten die Altkatholiken während der Woche vom 25. bis 31. August die in Münster traditionelle ökumenische Abendandacht. Neu ist an diesem Kongress auch die Möglichkeit, mit einem Priester ein Seelsorgegespräch zu führen (in der Johanneskapelle).

*Übersetzungen:* Was uns sehr viel Kopfzerbrechen bereitete, war die Frage der Übersetzungen. Man sah vor, das Kongressmaterial in verschiedene Sprachen (Deutsch, Englisch, Holländisch, Französisch, Polnisch) übersetzt und durch verschiedene Farben gekennzeichnet zu präsentieren und herauszugeben. Die französischsprachigen Altkatholiken (vor allem das Comité de la Suisse Romande) bestanden darauf, einen Versuch mit einer Simultanübersetzungsanlage zu wagen. Sie haben via Weltkirchenrat in Genf eine portable Übersetzungsanlage zu günstigem Preis mieten können, eine Anlage, welche keine Übersetzerkabinen benötigt. Wer der Anlage bedarf, wird via Kabel und Kopfhörer an das System angeschlossen und steht in direkter Verbindung mit dem Übersetzer. An der Schweizer Nationalsynode wurden mit der Anlage die besten Erfahrungen gemacht. Die französischsprachigen Altkatholiken stellen die Übersetzer selber, so dass wenig Kosten entstehen. Die Kosten werden von den französischsprachigen Gemeinden der Schweiz übernommen. So wagen wir den Versuch in Münster. Wenn die Sache überzeugt, können sich in Zukunft auch andere Sprachgruppen solch ein System mieten.

Die *praktischen Fragen* haben uns ebenfalls sehr viel Zeit gekostet: Fragen des Drucks und der Herausgabe der Einladungen und Unterlagen; Fragen der Unterbringung der Gäste und Kongressteilnehmer; die Frage, welche Kirchen und Institutionen angeschrieben werden, offizielle Delegierte zum Kongress zu schicken; dann auch die Frage, wer wen einlädt. Wichtig war uns die Frage, wie wir die altkatholischen Jugendlichen in den Kongress integrieren sollen. Was uns eben-

falls sehr beschäftigte: diverse Ausstellungen in die Wege zu leiten (Ausstellungen über die Arbeit der Hilfswerke, der sozialen Einrichtungen jeder Kirche, Ausstellungen über das Schrifttum der Kirche, dann die Ausstellung von Kinderzeichnungen [Barmherziger Samariter] usw. Dazu kam noch das ganze Unterhaltungsprogramm. Der Grossteil dieser praktischen Arbeit lag in der Verantwortung des Ortsausschusses, der in unserem Gremium stets vertreten war, vor allem durch Frau Dr. Brinkhues, sowie die Herren Gerth und Hehn. Wir tauschten gegenseitig die nötigen Informationen aus.

Unsere Sitzungen waren immer vollgestopft mit Arbeit. Wir tagten meist von Freitagabend (18 Uhr) bis Samstag am frühen Nachmittag. Herzlichen Dank an das Bischöfliche Ordinariat in Bonn, das uns bei unseren Sitzungen jederzeit grosszügige Gastfreundschaft gewährt hat!

### *Personelles*

Der Ständige Kongressausschuss hat sich vergrössert. Waren anfangs vier Landeskirchen offiziell vertreten, so sind es jetzt sechs. Zu Deutschland, der Schweiz, Holland und Österreich stiessen hinzu Polen und die Tschechoslowakei, die regelmässig einen Delegierten (manchmal auch mehrere) in den Ausschuss schicken.

Nach dem Kongress in Wien 1982 trat der Sekretär des Ständigen Ausschusses und gleichzeitig Delegierter der Schweiz in diesem Gremium, Herr Pfr. Hansjörg Vogt aus Luzern, von seinem Amt zurück. An seine Stelle trat zu Beginn 1983 der Schreibende, Pfr. Fredy Soder aus Grand-Lancy/Genf; er übernahm wiederum das Sekretariat.

Im Frühjahr 1984 mussten wir leider unsere von allen hochgeschätzte holländische Delegierte, Frau Suse van Kleef-Hillesum, durch den Tod verlieren. Ihr Hinschied war für uns alle ein grosser Schlag und für die ganze altkatholische Kirche ein grosser Verlust. Frau van Kleef war für ihre holländische Kirche, für den ganzen Alt-katholizismus, für die Ökumene, ja die ganze Welt ein leuchtendes Beispiel christlich verantworteten Lebens, das sich im Dienst und in der Liebe für den Nächsten erfüllt. Ihr Andenken leuchtet in uns weiter. An ihre Stelle trat Frau Trudje de Rijk, die wir alle zutiefst schätzen gelernt haben.

Der Ausschuss war also in der Zeit von 1982 bis 1986 folgendermassen zusammengesetzt:

Deutschland: Dr. Wilhelm Deister (Vorsitzender)  
Schweiz: Pfr. Fredy Soder (Sekretär)

Holland: Frau Suse van Kleef-Hillesum (1982–1984)  
Frau Trudje de Rijk (1984–1986)  
Österreich: Pfr. Dr. Günter Doležal  
Polen: Mgr. Taddeusz Majewski  
Mgr. Wiktor Wysoczanski  
ČSSR: Administrator Dr. Miloš Pulec

Unser Vorsitzender, Herr Dr. Deister, hat schon vor längerer Zeit den Wunsch ausgedrückt, er möchte sich nach dem Kongress von Münster vom Präsidium und auch vom Ständigen Ausschuss zurückziehen und einem neuen Delegierten aus Deutschland Platz machen. Wir verstehen sein Anliegen, bedauern aber seinen Rücktritt. Ich möchte ihm im Namen des ganzen Ausschusses für seinen unermüdlichen Einsatz ganz herzlich danken. Danken möchte ich auch allen meinen Kolleginnen und Kollegen im Ständigen Ausschuss für die gute Zusammenarbeit; mein Dank geht auch an den Ortsausschuss und besonders an dessen Präsidenten, Herrn Gerth. Kurz, danken möchte ich im Namen des Ständigen Ausschusses all denen, in Deutschland und anderswo, die es ermöglicht haben, dass wir diesen XXIV. Altkatholiken-Kongress in Münster erleben dürfen. Ein besonderer Dank gilt den Münsteranern sowie den Altkatholiken aus der näheren und weiteren Umgebung, die kräftig mitgeholfen haben. Dank Ihrem Einsatz und Ihrer grossen Arbeit dürfen wir uns jetzt bei Ihnen wohl fühlen, vielen Dank für Ihre gastliche Aufnahme.

Möge nun Gott diesen Kongress segnen und uns im Heiligen Geist Kraft, Mut und Freude geben, für Christus Zeugnis abzulegen in Wort und Tat, in liebendem Dienst bei uns und in der ganzen Welt. Seien Sie alle herzlich willkommen in Münster am Kongress, möge er Ihnen zu einem unvergesslichen Erlebnis werden!

Grand-Lancy/Genève, im August 1986

Der Sekretär des  
Ständigen Kongress-Ausschusses:

Fredy Soder,  
Pfr. von Lancy-Carouge (Genf/Schweiz)



## Teilnehmerverzeichnis

### *Bundesrepublik Deutschland*

- Frau Heidrun Bauer  
Frau Kirsten Bauer, Mühlheim  
Herr Norbert Beer, Münster  
Pfarrer Paul Berbers, Bottrop  
Pfarrer Rudolf Birkhäuser, Konstanz  
Dekan Hermann Blankenburg, Bonn  
Frau Irmgard Blankenburg, Bonn  
Frau Martina Bock, Dortmund  
Bischof em. Josef Brinkhues, Bonn  
Frau Dr. Ilse Brinkhues, Bonn  
Frau Berta Buchwald, Freiburg  
Pfarrer Klemens Büchler, Essen  
Frau Christa Büchler, Essen  
Frau Margit Buttler, Wiesbaden  
Pfarrer Daniel Conklin, Hannover  
Herr Dr. Wilhelm Deister, Köln  
Frau Irene Deister, Köln  
Frau Margret Dick, Dülmen  
Herr Thomas Dick, Dülmen  
Frau Iris Emmerich, Mannheim  
Herr Dieter Emmerling, Presb.,  
Frankfurt  
Herr Siegfried Flügel, Essen  
Herr Christian Flügel, Essen  
Herr Wilhelm Forg, Obertshausen  
Diakon Klaus-Dieter Gerth, Münster  
Vikar Rudolf Geuchen, Dortmund  
Frau Ursula Geuchen, Dortmund  
Frau Waltraud Ghezzi, Obertshausen  
Herr Thomas Gommel, Freising  
Herr Jürgen Grewe, Köln  
Frau Gisela Grothues, Münster  
Pfarrer Karl Harrer, Kaufbeuren  
Frau Anneliese Harrer, Kaufbeuren  
Pastor Lothar Hehn, Münster  
Frau Eva Hehn, Münster  
Pfarrer Bernhard Heitz, Rosenheim  
Frau Monika Heitz, Rosenheim  
Frau Heide Herborn, Mannheim  
Herr Josef Hildenbrand, Stuttgart  
Frau Frieda Hoffmann,  
Kaufbeuren-Neugablonz  
Vikar Reinhard Horch, Landau  
Frau Annegret Jahn, Bonn  
Herr Anthony Jenkins, Nürnberg  
Frau Ingrid Jenkins, Nürnberg  
Pfarrer Ulrich Katzenbach, Frankfurt  
Herr Wolfgang Kehren, Bonn  
Herr Dr. Ewald Kessler, Heidelberg  
Pfarrer Wolfgang Kestermann, Köln  
Bischof Dr. Sigisbert Kraft, Bonn  
Frau Erentrud Kraft, Bonn  
Frau Dorothea Kraft, München  
Frau Irmgard Kraft, Karlsruhe  
Frau Johanna Kraft, Karlsruhe  
Diakon Franz Kramer, Kempten  
Frau Irene Kramer, Kempten  
Pfarrer Wolfgang Kurzschinkel  
Frau Rosa Leute, Wiesbaden  
Dekan Konrad Liebler, Nürnberg  
Frau Waltraud Liebler, Nürnberg  
Frau Monika Liebler, Nürnberg  
Herr Harald Liebler-Münch, Bonn  
Frau Martina Liebler-Münch, Bonn  
Herr Frhr. Wolff-Dietrich v.  
Küssaberg  
Pfarrer Werner Luttermann, Stuttgart  
Frau Helga Michel, Waiblingen  
Herr Josef Möddel  
Dekan Edgar Nickel, Freiburg  
Frau Katharina Nickel, Freiburg  
Frau Nelleke Otter-Wagenaar,  
Seeheim  
Pfarrer Willy Perquy, Saarbrücken  
Herr Kurt Pohl, Koblenz  
Frau Elisabeth Pohl, Koblenz  
Frau Cornelia Reynders, Wiesbaden  
Pfarrer Georg Reynders, Wiesbaden  
Frau Brigitte Rogel Carmona,  
Münster  
Herr Dr. Hans-Joachim Rosch,  
Lingen  
Frau Auguste Rosch, Freiburg  
Frau Beate Rothweiler, Offenburg  
Pfarrer Dr. Franz Segbers, Karlsruhe  
Herr Bernhard Seuling, Bonn  
Frau Edeltraude Siebenpfeiffer,  
Stuttgart

Herr Peter Siemon, Elz  
 Frau Waltraud Siemon, Elz  
 Pfarrer Hubert Sorg, Bad Säckingen  
 Frau Elfried Sorg, Bad Säckingen  
 Pfarrverweser Hans-Werner  
 Schlenzig, Andernach  
 Frau Elli Schmidt, Stuttgart  
 Diak. Nikolaus Schönherr, Bonn  
 Herr Gerhard Schreck, Ladenburg  
 Frau Lore Schreck, Ladenburg  
 Frau Elisabeth Stocker, Ottobeuren  
 Vikar Georg Stützer,  
 Schwäb.-Gmünd  
 Herr Christian Trützler, Hemsbach  
 Frau Friedhilde Ullmann, Freiburg  
 Dekan Joachim Vobbe, Offenbach  
 Herr Martin Weeber, Bonn  
 Frau Bettina Wege-Gerth, Münster  
 Herr Werner Weissenberger,  
 Wurmlingen  
 Frau Irmgard Wetzel  
 Herr Christoph Wilden, Neuss  
 Herr Wolfgang Wösthoff, Duisburg  
 Herr Achim Worm, Ehningen  
 Frau Michaela Worm, Ehningen  
 Frau Waltraud Worm, Ehningen  
 Herr Hubert Zipp, Wadgassen  
 Frau Gerda Zipp, Wadgassen

*Deutsche Demokratische Republik*

Frau Ursula Buschlüter, Blankenburg  
 Frau Ruth Gahler, Gera  
 Pfarrer Manfred Gersch, Döbeln  
 Frau Adelheid Kasten, Berlin  
 Frau Rosa Kienel, Blankenburg  
 Frau Elisabeth Knechtel, Leipzig  
 Frau Marie Kumpf, Mittweida  
 Herr Hermann Löhnert,  
 Grossschönau  
 Frau Brigitte Mann, Freiberg  
 Frau Anni Neumann, Hainewalde  
 Frau Thea Sandner, Dresden  
 Diakon Fritz Schulz, Berlin  
 Frau Verena Stahr, Halle  
 Frau Ilse Szillius, Delitzsch

*Dänemark*

Diakon Benny Freilow, Bröndby  
 Frau Freilow, Bröndby

*Frankreich*

Frau Jocelyne Cakin, Sarcelles  
 Frau Aude Cakin, Sarcelles  
 Abbé Alain Fraysse, Sarcelles  
 Herr Ferdinand Perron, Sarcelles  
 Frau Anna Perron, Sarcelles  
 Herr Francis Tabeaud, Sarcelles  
 Pfarrer Bernard Vignot,  
 Notre-Dame-de-Bondeville  
 Frau Bernadette Vignot,  
 Notre-Dame-de-Bondeville

*Grossbritannien*

Herr Tom Barker, Wheathampsted  
 Rev. Gordon Bond, Horsham  
 Frau Julia Butterworth, Faversham  
 Herr Angus Dunn, Southwick  
 Frau Tanya Emery, Tring  
 Herr Andrew Garner, St. Albans  
 Herr Martin Gibbs, Southwick  
 Herr Kevin Pask, Horsham  
 Frau Janet M. Pratt, Sawbridgeworth  
 Herr Gary Richardson,  
 Pottonsandybey  
 Bischof Philip Ridsdale, Cambridge  
 Frau Lucy Ridsdale, Cambridge  
 Herr Kevin Scott, Storrington  
 Herr Cedric Wilson, Bingley  
 Frau Nellie Witten, Haywards Heath

*Italien*

Frau Annarita D'Alba, Minervino di  
 Lecce  
 Herr Paolo Amato, Minervino di  
 Lecce  
 Frau Ausialia Calabrese, Taranto  
 Padre Luigi Caroppo, Scandiano  
 Frau Dr. M. Antonietta Caroppo,  
 Minervino di Lecce  
 Frau Prof. Olimpia Caroppo,  
 Scandiano  
 Frau Cristina Caroppo, Scandiano  
 Frau Antonia Dagostino, Giovinazzo  
 Frau Dr. Antonietta Dagostino,  
 Giovinazzo  
 Herr Salvatore Galdaleta, Bari  
 Frau Dr. Leonanni Lina, Minervino  
 di Lecce

Frau Nicole Leomanni, Minervino di  
Lecce  
Herr Paolo Leomanni, Rom  
Herr Dr. Renato Leomanni,  
Minervino di Lecce  
Frau Maria Assunta Longo, Bari  
Frau Dr. Fiorenza Minervini, Bari  
Frau Dr. Liliana Minervini, Bari  
Herr Matteo La Piccirella, Bari  
Frau Concetta La Piccirella, Bari  
Herr Dr. Piero Reale, Bari  
Frau Dr. Cecilia Reale, Bari  
Herr Augusto Ricchiuto, Scandiano  
Frau Rita Ricchiuto, Scandiano  
Frau Valeria Ruini, Castellarano  
Herr Alba Rutigliano, Scandiano  
Frau Lella Rutigliano, Scandiano  
Frau Dr. Liliana Zuccala, Scandiano

#### *Kanada*

Bischof Joseph Nieminski, Toronto

#### *Niederlande*

Frau A. M. Aarents-Hallebeek,  
Katwijk  
Frau Angela Berlis, Utrecht  
Herr G. J. Blom, Hilversum  
Frau Maria Blom-Blokland,  
Hilversum  
Herr Eric de Boer, Enkhuizen  
Herr Sven de Boer, Enkhuizen  
Herr Willem Hendrik de Boer,  
Enkhuizen  
Frau Clemence de Boer-Celie,  
Enkhuizen  
Frau Theresia Maria Bosma  
Lestraden, Gouda  
Frau H. H. van den Brink-van  
Mechelen, Hilversum  
Herr Jan Diederichs ter Brugge,  
Santpoort-N.  
Frau E. W. Bruning-Klören,  
Hilversum  
Frau Lidwien van Buuren,  
Amsterdam  
Herr Jacobus Nicolaas van  
Ditmarsch, Hilversum

Herr Ger Dykstra, Enschede  
Herr Peter Feenstra, Utrecht  
Herr Robert Frede, Utrecht  
Herr H. B. Giskes  
Frau G. Giskes-Wijker  
Herr Rudi Giskes, Oud-Beyerland  
Erzbischof Antonius Jan  
Glazemaker, Arnhem  
Frau Gerda Glazemaker-de Groot,  
Arnhem  
Herr Henk Groen, Ijmuiden  
Frau Mary Groen  
Herr Johannes de Haan  
Herr C. J. de Haart, Amersfoort  
Frau T. de Haart-Rinkel, Amersfoort  
Herr Frank de Haart, Amersfoort  
Herr Jan Heslinga, Enschede  
Frau Catharina J. W. Homan-Copper,  
Gouda  
Herr Teunis Horstman, Utrecht  
Frau Eveline M. Jansen, Utrecht  
Herr Robert Kennedy, Dordrecht  
Bischof Gerhardus van Kleef,  
Zaandam  
Herr Dr. Govaert Chr. Kok,  
Rotterdam  
Erzbischof em. Marinus Kok,  
Donkerbroek  
Frau Kniertje A. Kooiman, Hoorn  
Herr Prof. Dr. Peter Maan, Arnhem  
Frau P. J. Maan, Arnhem  
Herr Robert Mulder, Vleuten  
Frau Maartje Mulder-Vis, Vleuten  
Herr Jan Nieuwenhuizen, Delft  
Herr Lubertus Nieuwenhuizen,  
Wageningen  
K. H. H. van Osch, Culemborg  
Herr Godefridus de Rijk, Voorhout  
Frau Trudie de Rijk-Smit, Voorhout  
Herr Fred Smit, Ijmuiden  
Herr Dick Schoon, Amsterdam  
Frau Hillegonda Schoon-Wennis,  
Ijmuiden  
G. Schoonderbeek, Overasselt  
Herr Anton Tol, Velsen Zuid  
Frau Johanna Tol, Velsen Zuid  
Herr Wietse van der Velde,  
Amersfoort

Herr Peet Verheul,  
Sint-Michielsgestel  
Frau Marguerite van Vliet-Helfert,  
Hilversum  
Frau Rie Vis-van Herle, Ijmuiden  
Frau Elisabeth de Vries  
Herr Dr. Jacob Wijken, Lelystad  
Herr Jaap Wijker, Ijmuiden  
Frau Wil Wijker-Vis, Ijmuiden

*Österreich*

Herr Dr. Günter Dolezal, Wien  
Frau Christine Freihs, Wien  
Herr Robert Freihs, Wien  
Frau Herta Glofke, Wien  
Frau Marina Haas, Linz  
Frau Emma Hofmann, Salzburg  
Bischof Nikolaus Hummel, Wien  
Vikar Erich Ickelsheimer, Klagenfurt  
Herr Leonhard Illenberger, Feldkirch  
Frau Hella Jedlicka, Wien  
Frau Friederike Kirchner, Wien  
Herr Fritz Kohlweg, Wien  
Frau Margarete Kramer, Wien  
Herr Dr. Ernst Kreuzeder, Wien  
Frau Margarete Leutner, Wien  
Herr Ludwig Michalek, Wien  
Frau Paula Noe, Wien  
Frau Rosalia Sahliger, Klagenfurt  
Herr Dr. Peter Seda, Wien  
Frau Dr. Hertha Speierl, Wien  
Herr Kurt Spuller, Graz  
Frau Gudrun Spuller, Graz  
Herr Reingard Spuller, Graz  
Frau Dr. Gertrude Török, Wien  
Frau Brunhild Veith, Wien  
Frau Dr. Wilhelmine Zankl, Wien

*Philippinen*

Hermengildo Javellana  
Bischof Tito E. Pasco, Manila

*Polen*

Pfarrer Jerzy Bajorek, Grudki  
Frau Alicja Kaczalska, Warschau  
Frau M. Kapinska, Warschau  
Bischof Tadeusz R. Majewski,  
Warschau

Frau Zofia Pawli, Warschau  
Herr Dr. Jerzy Toeplitz, Warschau  
Frau Helena Toeplitz, Warschau  
Pfarrer Tomasz Wojtowicz,  
Warschau  
Frau Marianna Wojtowicz, Warschau  
Bischof Wiktor Wysoczanski,  
Warschau

*Schweden*

Pfarrer Sven-H. Jakobsson, Malmö  
Diakon Rickard Stenberg, Akarp

*Schweiz*

Frau Frieda Allemann, Zürich  
Frau Heide Allemann-Marti, Olten  
Frau Marianne von Arx, Bern  
Herr Marcel Bertrand, Petit-Lancy,  
Genève  
Frau Trudy Borer-Weiss, Basel  
Herr Rolf Brunner, Genève  
Herr Peter Bürgi, Hellikon  
Herr Werner Bürgin, Basel  
Frau Helen Bürgin-Muespach, Basel  
Frau Prisca Burkhalter, Zuchwil  
Frau Elisabeth Burri, Liebefeld  
Frau Salone Burri, Bern  
Frau Denise Deluz, Carouge  
Herr Georg Ebner, Zürich  
Frau Elisabeth Felchlin-Kamber,  
Solithurn  
Herr Ernst Felchlin, Solothurn  
Frau Susanna Felchlin, Zürich  
Herr Dr. Hans Alfred Frei, Bern  
Frau Ursula Frei-Heinz, Bern  
Bischof elect. Hans Gerny, Basel  
Frau Alexandra Gerny, Basel  
Herr Daniel Gerny, Basel  
Frau Maria Göttisheim, Oberwil BL  
Frau Katharina Gräff-Steiner, Olten  
Herr Erwin Gut, Kaiseraugst  
Frau Margaret Gut, Kaiseraugst  
Herr Peter Hagmann, Magden  
Frau Annegreth Hagmann, Magden  
Herr Max Huber, Liestal  
Herr Christoph Kamber, Bern  
Herr Karl Kappeler, Bern

Frau Rosmarie Kassebeer, Basel  
Frau Hanni Kaufmann-Metzger,  
Möhlin  
Herr Max Krämer, Neuchâtel  
Frau Liliane Kramer, Neuchâtel  
Herr André Laubscher, Auvernier  
Frau Marianne Laubscher-Gerny,  
Auvernier

Frau Hanna Metzger, St. Gallen  
Herr Hans Metzger, Bern  
Herr Franz Murbach, Grand-Lancy  
Frau Monika Obrecht, Grenchen  
Frau Maria Okopnich  
Frau Alice Riette, Zürich  
Frau Heidi Ruetz, Neuenhof  
Frau Véronique Sauer, Genf  
Pfarrer Fredy Soder, Grand-Lancy  
Frau Anna Surer, Birsfelden  
Herr Adrian Suter, Basel  
Frau Gaby Sutter, Basel  
Frau Greti Schäfer, Luzern  
Frau Heidi Schaub  
Herr Heinz Schaub, Basel  
Frau Karin Schaub, Basel  
Herr Ernst Schuler, Schaffhausen  
Herr Christoph Schuler, Rheinfelden  
Frau Maria Stäubli, St. Gallen  
Herr René Thomet, Zürich  
Frau Marta Thomet, Zürich  
Herr Pierre Uldry, Carouge-Genève  
Frau Simone Uldry, Carouge-Genève  
Herr Christoph Vogt, Luzern  
Frau Franziska Vogt, Luzern  
Pfarrer Hansjörg Vogt, Luzern  
Frau Heidi Vogt-Studer, Luzern  
Frau Nicole Vollmer, Basel  
Herr Teunis Wijker, Schaffhausen  
Frau Willi, Bern

#### *Tschechoslowakei*

Pfarrer V. Danisek, Sumperk  
Pfarrer K. Malina  
Herr Dr. Miloš Pulec,  
Bistumsverweser, Prag

#### *Vereinigte Staaten*

Herr Dr. Robert Downs, Marina, CA

Frau Dr. Martine Mulder-Downs,  
Marina, CA  
Bischof Anthonie Rysz, Scranton  
Rev. Stanley Skrzypek, Scranton  
Frau Francis Skrzypek, Scranton  
Bischof Swantek, Buffalo

#### **Vertreter und Gäste**

##### *Anglikanische Kirchen*

Für den Erzbischof von Canterbury:  
Bischof Eric Kemp, Chichester  
Bischof Colin Docker, Horsham

Für die Diözese von Gibraltar und  
Europa:

Bischof John R. Satterthwaite,  
London/Gibraltar  
Pfarrer Sunipa Tevi

Für die Bischöfliche Kirche in den  
USA:

Rev. Daniel Conklin  
Herr Robert Downs, Marina, CA  
Frau Martine Mulder-Downs,  
Marina, CA

Für die Philippinische Unabhängige  
Kirche:

Bischof Tito E. Pasco, Manila

##### *Orthodoxe Kirchen*

Für das Ökumenische Patriarchat:  
Bischof von Aristi Vasilios  
(Tsiopanas)

Für die Griechisch Orthodoxe Kirche  
von Antiochien:

Archimandrit Grégoire Saliby  
Pfarrer Sergios Barbé

Für die Russisch-Orthodoxe Kirche:  
Erzbischof German von Tula und  
Beliov

Pfarrer Gluschik, Moskau

Für die Orthodoxe Kirche von  
Zypern:

Metropolit von Limasol Chrysantos

Für die Orthodoxe Kirche von  
Griechenland:  
Metropolit von Peristerion  
Chrysostomos (Zaphiris)

Für die Orthodoxe Kirche von  
Georgien:  
Metropolit von Sukchumi David

Für die Orthodoxe Kirche der  
Tschechoslowakei:  
Metropolit von Prag Dorothej

Für die Serbisch-Orthodoxe Kirche:  
Pfarrer Jovan Marić, Osnabrück

*Für den Weltrat der Kirchen:*

Herr Patrick Coidan, Assistant  
General Secretary of the WCC

*Für die Evangelische Kirche in  
Deutschland:*

Superintendent Norbert Beer,  
Münster

*Gäste*

Frau Hildegard Zumach,  
Generalsekretärin der  
Evangelischen Frauenarbeit in  
Deutschland

Herr Reiner Klare, Geschäftsführer  
der Diakonischen  
Arbeitsgemeinschaft

Frau Ilona Riedel-Spangenberg,  
Fachstelle Ökumene im  
Bischöflichen Generalvikariat  
Münster

Prof. Dr. Miquel-Maria  
Garijo-Guembe, Direktor des  
Katholischen Ökumenischen  
Institutes II, Universität Münster

Weitere Grussbotschaften aus der:  
Anglikanischen Kirchengemeinschaft  
Römisch-Katholischen Kirche in  
Deutschland

Evangelischen Kirche in  
Deutschland

Evangelisch-Methodistischen Kirche  
in Deutschland